

# Der Engel im Monotheismus

Autor(en): **Wolfgang, Otto**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **61 (1978)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-414371>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

#### Der Pressefonds

ist stets für Gaben empfänglich.  
Postcheck-Konto 80 - 48853  
der Geschäftsstelle der FVS.  
Besten Dank!

religiösen Frieden innerhalb Europas und die Verständigung mit aussereuropäischen Kulturzentren immer wieder gefährdet.

Die verzerrende Geschichtsdarstellung, in der das Christentum als moralisch überlegen gegenüber anderen

Systemen dargestellt wird, ist eine wesentliche Voraussetzung für seinen Bestand. Dagegen wird immer mehr die menschliche Sittlichkeit allgemein als unabhängig von jeder Offenbarung und natürlich gewachsen empfunden.  
Dr. Ilse Weikmann

## Die Engel im Monotheismus

Die religiösen Vorstellungen vom Himmelreich sind eine Widerspiegelung der Zustände auf Erden. In Helas — dem alten Griechenland — gab es eine Demokratie unter den Freien, daher sind die Götter auch ziemlich ebenbürtig, aber im alten Orient war der Herrscher ein Despot mit Gouverneuren oder Satrapen (vgl. den Artikel «Monotheismus — eine fromme Fabel» in der Nummer vom Januar 1973), erhalten im unberechenbaren Jahveh der Juden und seinen Seraphim und Engeln. Schon Raschi, der berühmte jüdische Kommentator, erklärt zu Genesis 1,26 «Lasset UNS einen Menschen machen», dass er zu den Engeln sprach, die ihm also wesensgleich waren. Zum Turmbau zu Babel äussert sich Jahveh (Gen. III, 22): «Siehe, der Mensch ist wie einer von UNS» und Gen. XI,7: «Kommet, lasset uns herabgehen und ihre Sprache verwirren». Die Engel heissen Jahvehboten (malach Jahvah, zB. Gen. XVI,7, 13). Bei der Eiche Mamre trifft Abraham drei Männer, die er sofort mit dem Gottesnamen Adonaj anredet (während Gott selbst da Jahvâh heisst). Gott hat also scheinbar bereits drei Persönlichkeiten, wie denn auch in Exodus 45 vom «Gott Abraham, Gott Isaaks und Gott Jakobs» die Rede ist. In der Apokalypse (I,20;III,1,VII,1) gibt es ein Heer von Elementarengeln.

Nach der Schlacht von Kunaxa (—401) konnten die Juden heimkehren und brachten die babylonischen und persischen Vorstellungen mit sich. In den altpersischen Gâthâs erscheint Ahura Mazda (der weise Geist) fast immer in Begleitung seiner Erzengel, der sieben Amescha Spenta (die Unsterblichen Heiligen), unter denen Ascha (Gesetz) sogar der Vertreter Ahura Mazdas ist und Zarathuschtra hilft, das Gesetz zu erklären.\*) Die Epistel unterscheiden zwischen Fürsten unter den Engeln, Gewalten,

Obrigkeiten und Herrschaften (vgl.Kol. I,16;Eph.I,21); als Vertreter der Planeten (Wandelsterne) heissen sie «Boten» (hebr. mal'ach), griechisch «angelos» (Engel), Evangelisten, die um die Erde geschickt werden, die Frohe Botschaft zu verkünden. Sie sind Gottes Söhne (Hiob 1,6 usf) — bei den alten Arabern Töchter — und buhlen, gemäss dem Torso von Gen. VI,2 auch mit irdischen Weibern. In der Zeit der feudalen Hierarchie kommen zu ihnen noch allerhand Heilige — Schutzheilige, Schutzengel, Engel für besondere Anlässe wie Feuer, Krankheit usf. Vier auserwählte Engel, wie Michael und Gabriel (Matth. XVIII,10) durften vor Gottes Angesicht stehen und es bedurfte sogar ausdrücklicher Verbote zu ihnen zu beten. Andere sind Uriel (Lichtgott) und Raphael (der Gott der heilt) — sie sind ehemalige Götter wie ihre zweite Silbe -el andeutet.\*\*)

Auch Mohammed behielt die 4 Erzengel und Gabriel offenbart ihm nach und nach den Quran. Jeder Gläubige, lehrte er, werde von zwei Engeln bewacht, die seine guten und bösen Taten aufzeichnen (Allah selbst ist also nicht allwissend); wenn der Mann stirbt, sieht er den Todesengel 'Asrael in Schönheit, wenn er fromm war, aber dem Bösewicht erscheint er ganz grässlich. Die Engel Mun'kar und Nakir unterziehen ihn noch einer weiteren Prüfung.

«Die Frommen — besagt der gnostische Sohar (I,fol.129) — die sich nie mit Sünde befleckt haben und den Willen ihres Gottes Jahveh erfüllt haben, erreichen eine Stufe zwischen den heiligen Wesen der Höhe», sie werden also weitere Engel. Der «Fürst» der Juden im besonderen ist Michael. Weitere Engel sind die Cherubim und die Seraphim; die Cherubim sind gemäss den assyrischen «kirubi» Engelstiere und Repräsentanten der vier Solstizien und Aequi-

gläubens ergänzt sind. Nach unserem Empfinden fehlt freilich die Achtung vor der Natur, eine sittliche Wertung des Verhältnisses zum Tier, die sich uns aus der Geschwisterlichkeit allen Seins ergibt; es fehlt die Wertung der Wahrheit und des Schönen.

Die gewachsene Sittlichkeit ist ja nichts Abgeschlossenes, sie wächst mit der Weiterentwicklung der Art weiter. Jede neue Fähigkeit der Menschheit schafft eine neue Verantwortung und verlangt neue Wertungen.

Die rückschauende, sich als Offenbarung verstehende Ethik des Christentums vermochte deshalb nie bei sich ändernden Verhältnissen die sittliche Führung zu übernehmen. Sie versagte, als neue Bewaffnungen eine neue Einstellung zum Krieg nötig machten, sie versagte, sooft neue Wirtschafts- und Fertigungsarten neue Sozialgesetze verlangten, sie versagte und versagt, wenn neue Möglichkeiten menschlicher Machtausübung uns zwingen, unser Verhältnis zu Tier und Pflanze, zu Klima und Welt neu wertend zu überdenken, wenn die Medizin neue Fragen aufwirft, sei es die künstliche Zeugung, die künstliche Erhaltung normalerweise nicht lebensfähiger Individuen oder die Uebervölkerung — sie weiss mit der Pille nichts anzufangen — einfach, weil sie Sittlichkeit für etwas Abgeschlossenes hält und in ihren alten Offenbarungen die richtige Antwort auf die neuen Fragen sucht, statt im grossen, offenen Zusammenhang des Ganzen.

So liegt das Ergebnis dieser mehr als tausendjährigen Entwicklung europäischen Christentums ziemlich klar vor uns.

Aus den geistigen und politischen Machtansprüchen seiner Herkunft und der Gewalttätigkeit der Missionierung blieb dem Christentum eine Gewalttätigkeit der inneren Auseinandersetzung und eine Nichtachtung fremder Religionen, die auch heute noch den

notien, wonach es auch 4 Evangelien geben muss, wie Irenäus lehrte. Und «hierauf geht hervor, dass das allschöpferische Wort, das auf den Cherubim sitzt... etc.» (Haer.III,11). Der Gottesthron ist aber so schwer, dass die Tragengel sehr schwitzen, woraus die Milchstrasse entstand. Die Seraphim sind ganz aus Feuer (von ssârâph = verbrennen, aber auch eine Gattung giftiger Schlangen), also wohl die feurigen Blitzschlangen, die über den Himmel zucken, oder wie die assyrischen Scharrapu ursprünglich Dämonen. Ihre Hitze erzeugt den heissen Samum-Wind (vgl.Ps.104,4). Das 2. Konzil von Nicaea musste neuerdings vor Anbetung der Engel warnen, obwohl Verehrung gestattet wäre. Ihnen stehen die Dämonen und Teufel gegenüber, beginnend mit Lilith, dem weiblichen Element des Urwesens, die vor Eva mit Adam gelebt haben soll.

Bei allen freudigen Anlässen suchen böse Geister den Menschen zu schaden, weshalb man sie verscheuchen oder bannen muss; bei der Hochzeit wirft man hinterrücks ein Glas und die Scherben sollen sie verscheuchen. Bei der Geburt schreibt man Engelnamen auf ein Amulett, um die Lilith zu bannen und wenn man jemand lobt, muss man «berufen» durch dreimal ausspucken, Herausklopfen des guten Holzgeistes oder dergleichen.

\*

Engel bzw. menschenähnliche Wesen mit Flügeln sind eine Unmöglichkeit, und solange dies nicht festgenagelt ist, wird es immer Querköpfe geben, die sich einbilden mit erzeugten Flügeln fliegen zu können.

Zu Ende der Altsteinzeit starben die geschwänzten Reptilien aus und neue Formen mit vogelähnlichen Köpfen entstehen, die anstelle eines Zahnkiefers einen Hornschnabel haben. Pterodaktylen (d. h. fliegende Saurier) und Archaeopteryx sind die Vorgänger, richtige Vögel entwickeln sich erst 20 Millionen Jahre später. Jene hatten Schwimmhäute zwischen den Zehen, liessen sich wie Handflieger von Höhen abgleiten und entwickelten Flügel, die Schuppen wurden Federn und um das Gewicht noch mehr zu erleichtern, bekamen sie spindeldünne Hinterbeine. Diese waren Vorbedingungen, um mit ermöglichter Muskelkraft zu fliegen, die andere ist, dass beim Menschen der Kiel des Brust-

knochens über einen Meter lang sein müsste.

Heine hatte also in doppelter Hinsicht recht, wenn er rief: «Den Himmel überlassen wir den Engeln und den Spatzen.» Otto Wolfgang

\*) Der Familienname des Propheten war Spītama, was nach Parsitradition auf medischen Adel zurückgehen soll, usw. zur Zeit, als König Astyages (der babylonische Ischtuvegu) die Magen-Bruderschaft einführte. Die Magier sind keine Zauberer, sondern wie die pharisäischen «Chavver» = Genossen, und Zarathuschtra gehörte zu ihnen; er nannte sich Spītama magusch.

\*\*) Von Micha, (Richter XVII,5) der den Gottesdienst in Dan einführte, heisst es, er machte drei Abbilder von Menschen, drei

von Kälber und je einen von Adler, Löwe und Schlange. Die Menschenbilder flehte man an um Nachkommenschaft, den Adler um Reichtum, den Löwen um Macht und die Schlange um langes Leben. Für alles andere machte er eine Taube. — Der arabische Geschichtsschreiber Masudi schrieb +956, der Teufel bat alle Tiere ihn in den Garten Eden zu führen, aber nur die Schlange tat es. Dafür schnitt ihr, die damals noch eine wunderschöne Frau war, Michael als Strafe die Beine ab, so dass sie nun auf dem Bauch kriechen muss! — Den chinesischen Heiligen Fo begleiten 12 «Himmelsmänner» (Tien-Hoang) mit Menschenköpfen auf Drachenleibern. Michael wird immer mit «Wer ist wie Gott» übersetzt, da er aber eine Dublette im Drachentöter Georg hat, ist wohl an ursprüngliches «machah»=niederschlagen, vernichten, zu denken. Gabriel hängt zusammen mit GABR=stark, kriegerisch.

## Ezio Canonica war einer der unseren

Mit dem Präsidenten des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes Ezio Canonica ist nicht nur ein überzeugter Sozialist und Gewerkschafter aus dem Leben geschieden, sondern auch ein Freidenker. Allerdings gehörte er nicht unserer Vereinigung an, war wohl nur einer jener zahlreichen konfessionslosen Einzelgänger. Aber — wie die «Schweizer Illustrierte» in ihrer Nr. 3/78 mitteilt — bestimmte er in seinem letzten Willen, dass an seiner Abdankung kein Geistlicher sprechen dürfe.

Dieser Umstand hatte allerdings die Zürcher Kirchengemeinde-Organen zögern lassen, die Benutzung der Fraumünster-Kirche für die Trauerfeier zu bewilligen. Aber bei soviel zu erwartender Prominenz — anwesend waren dann unter anderem Bundespräsident Ritschard, Bundesrat Honnegger und Nationalratspräsident Bussey — bekam die kirchliche Intoleranz für einmal die Schwindsucht. Die Feier wurde nicht nur im Frau-

münster durchgeführt, sondern auch in die Wasserkirche und auf den Platz vor der Kirche übertragen. So konnten über zweitausend Menschen ihre Trauer und ihre Anteilnahme bezeugen und mitanhören, wie diesmal vor der Kanzel keine Bibeltexte, sondern ein kämpferisches Gedicht von Bertolt Brecht vorgetragen wurde (in drei Sprachen, wie die Schweizer Illustrierte beifügt).

Ezio Canonica war ein echter Sozialist und Humanist, der auch ein Herz für die Fremdarbeiter hatte, wie «L'Eco», die Zeitung für die italienischen Immigranten betont.

Wir bedauern, dass Ezio Canonica sich nicht unserer Vereinigung angeschlossen hatte, freuen uns aber, dass er seinem Freidenkertum durch seinen Wunsch, ohne Geistlichen bestattet zu werden, Ausdruck gegeben hat. Wir trauern um ihn, den zu früh vor uns Geschiedenen, und werden seine Andenken in Ehren halten. A. H.

### Beitrittserklärung

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt zur Freidenker-Vereinigung der Schweiz.

Name: \_\_\_\_\_

Adresse: \_\_\_\_\_

Zu senden an: Geschäftsstelle der FVS, Postfach 2022, 8030 Zürich